

# Christlicher Textilarbeiter

## Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: R. H. Köhling in Düsseldorf, Corneliustr. 66. Telefon-Nr. 4423.  
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montag abends an die Redaktion in Düsseldorf einzuwenden.

Anzeigen kosten die gespaltene Zeile 20 Hg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.  
Beilagen werden mit 5 Hg. das Land berechnet.  
Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Hg.; durch die Post bezogen 90 Hg.  
Expedition: Druck und Verlag von Joh. van Nieuwen in Krefeld, Art. Kirchstr. 65. Telefon-Nr. 1358.

7. Jahrgang.

Krefeld, Samstag 30. Dezember 1905.

Nr. 52.

### Zum neuen Jahr.

Das Jahr 1905 ist ins Meer der Zeit dahingeflossen. Wenn diese Nummer sich in den Händen der Mitglieder befindet, dann wird das Jahr seinen Kreislauf bereits vollendet haben. Das neue Jahr mit seinen Wünschen, seinen Hoffnungen wird seinen Anfang nehmen. Unaufhörlich ruft der Zeiger der Zeituhr vorwärts, vorwärts, vorwärts, so heißt die Losung auch für den Menschen. Was rasset, roset, so lautet das Sprichwort. Dennoch ist es wohlgetan, bei der Jahreswende die unauffällig vorwärtstrebende Tätigkeit für einen Augenblick zu unterbrechen, um prüfend zurückzuschauen auf das verfllossene Jahr. Wohl wird das Bild der Erinnerung nicht frei sein von trüben und schmerzlichen Punkten. „Des Lebens ungetriebene Wonne ward keinem Sterblichen zuteil.“ Dennoch wird die Erinnerung in mildem und wohlthätigem Lichte erscheinen, wenn wir das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung in uns tragen. Das Beste gewollt, heißt das Gute getan zu haben. Unsere Fehler und Irrungen im alten Jahr aber mögen uns mahnen, im neuen Jahre mehr noch als bisher in jeder Beziehung unsere Pflicht zu tun.

Können wir mit dem, was das verfllossene Jahr für unsern Verband gebracht hat, zufrieden sein? Sehen wir zu! Mit einem Mitgliederbestand von rund 20000 traten wir das verfllossene Jahr an. Unsere Abrechnung vom dritten Quartal weist einen Mitgliederbestand von rund 25000 auf. Das bedeutet ein Mehr von 5000 Mitgliedern. Wir brauchen keine Propheten zu sein, um behaupten zu können, daß die Zahl unserer Mitglieder im letzten Quartal (die Abrechnungen liegen ja noch nicht vor) wieder bedeutend gestiegen ist. Wie sehr sind doch jene Schwarzgelehrer getäuscht worden, welche von der Durchführung der Beitragsverhöhung einen starken Rückgang der Mitgliederzahl befürchteten. Sind auch einzelne dicke Zweige abgefallen, so hat dieses dem Wachsen des großen Verbandsbaumes doch nicht geschadet. Als eine Tat von großem sozialen Werte ist auch wohl die Einführung unserer Krankengeldzuschüsse zu betrachten. Der Verband soll und will dem Arbeiter Hüter und Helfer sein in den vielen Bedrängnissen und Notfällen des wirtschaftlichen Lebens. Deshalb muß er dem Arbeiter auch dann beistehen können, wenn derselbe durch Krankheit behindert wird, für sich und seine Familie sorgen zu können.

Zahlreiche Verbesserungen im Arbeitsverhältnisse hat der Verband den Mitgliedern im verfllossenen Jahre gebracht. Neben friedlichen Vereinbarungen hat unsere Organisation auch manche Streits dieserhalb führen müssen. Sind doch unsere Ausgaben für Streikunterstützung im letzten Jahre noch in keinem Vorjahre auch nur annähernd erreicht worden. Wohl war es, wie stets, auch im verfllossenen Jahre unser Bestreben, möglichst auf friedlichem Wege die Interessen der Arbeiter zu wahren. Aber wenn unsern Mitgliedern einfach das kategorische „wir verhandeln nicht“, entgegengeschleudert wurde, dann mußten wir zum letzten Mittel greifen. Leider sind die Textilarbeiter noch nicht in ihrer Mehrheit von der unbedingten Notwendigkeit der Organisation durchdrungen. Wären diese Massen in festgeschlossenen Verbänden vereinigt, dann würden auch in der Textilindustrie die friedlichen Vereinbarungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen häufiger sein. Wir wollen nur unser gutes Recht. Wollen wir unsern Recht aber Anerkennung verschaffen, dann müssen wir Macht besitzen. Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir uns für die Erhöhung der Beiträge entschieden. Nicht Kampf ist unser Ziel, sondern der wirtschaftliche Friede. Solange die Rechte der Arbeiter aber seitens der Arbeitgeber nicht anerkannt werden, solange werden wir Kämpfe zu führen haben.

Wieder ist am hochheiligen Weihnachtstage die Friedensbotschaft verkündet worden: Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind! Möge diese Weihnachtswort auch im wirtschaftlichen Leben immer mehr beherzigt werden. Nicht träge Ruhe kann uns Arbeiter diesem Ziele, dem wirtschaftlichen Frieden, näher bringen. Energetische Betätigung der Arbeiter auf wirtschaftlichen Gebieten allein kann dahin führen, daß die Verhältnisse andere, daß sie bessere werden. Zeigen wir, daß wir guten Willens sind. Seien wir unermüdet tätig in der Organisation. Klären wir die noch fernstehenden Arbeiter und Arbeiterinnen auf über die Bestrebungen unseres Verbandes, begeistern wir sie für die Ziele der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Schwierig ist diese Aufgabe, aber wir können sie lösen, wenn wir alle guten Willens sind. Unsere bisherige Tätigkeit garantiert uns den endlichen, befriedigenden Erfolg. Ein großes Stück sind wir auch im vergangenen Jahre vorwärts gekommen. So können wir denn frohen Mutes in das neue Jahr eintreten. Müßig wollen wir weiterarbeiten an dem großen Werke, an der Hebung des Arbeiterstandes. Dazu bedarf es aber nicht nur der äußeren, sondern auch der inneren Erstarbung. Nur für eine große Sache bringt man große Opfer. Werden wir uns der großen Bedeutung unserer christlich-nationalen Arbeiterbewegung immer mehr bewußt. Studieren wir fleißig, damit wir jederzeit gerappnet in den Kampf für unsere Ideale eintreten können. Tue Jeder im neuen Jahre seine Pflicht, dann wird unsere Bewegung machtvoll vorwärts schreiten. In diesem Sinne wünschen wir allen Mitgliedern

ein glückseliges neues Jahr!

### Nachen und Thüringen.

II.

Aus Nachen wird uns noch geschrieben:  
In Nr. 50 des „Textilarbeiter“ schildert Genosse Feinhals in seiner bekannten Weise, wie ihm ein Mitglied des christlichen Verbandes, welches er bereits in seiner Liste eingetragen hatte, wieder entschlippt ist. Warum werden denn nicht auch die Mittel angegeben, durch die man das betreffende Mitglied „überzeugt“ hatte. Diese werfen ein großes Schlaglicht auf die hier beliebte Agitationsweise des „deutschen“ Verbandes. So hatte man dem Manne vorgeschwindelt, die Mitglieder hätten bei der Aussperrung in Thüringen ihre Mühen in die Betriebe hineingelegt; dieselben müßten die Arbeit für 12 W. wüßentlich aufnehmen. Dies in Nachen wären dieshalb bereits 400 Mitglieder aus dem christlichen Verbands ausgetreten usw. Genosse Feinhals hat dem Manne ins Buch geschrieben: „Am 6. Dezember aus Nachen vor seiner Frau seinen Lebertritt zurückgenommen“. Nichtig hätte es heißen müssen: „Weil arg beschwindelt worden, seinen Lebertritt zurückgenommen“. Ob übrigens Genosse Feinhals ein Recht hat, im Eigentum eines Anderen Eintragungen zu machen, um den Betroffenen in der Öffentlichkeit verächtlich zu machen, bezweifeln wir sehr. Also die Niederlage in Thüringen sollen die Christlichen verschuldet haben. Wohl solch erbärmlichen Lügen gehen die Genossen hier fortwährend. Wer hätte wohl ein größeres Interesse an der Bewegung in Thüringen als gerade die Nacher Arbeiter? Die Gründe hierfür sind folgende: Erstens stehen die Lohnsätze in Thüringen bedeutend niedriger als in Nachen, und zweitens ist dort das Zweifelhäftsystem ganz und gabe. 44 258 Beschäftigte werden von 25 000 Weibern und Weibernnen bedient. Man kann annehmen, daß in Thüringen 10 000 Arbeiter auf dem Zweifelhäftsystem arbeiten. Die hiesigen Arbeitgeber waren seit dem Jahre 1896 bemüht, hier das Zweifelhäftsystem für leichtere Waren einzuführen. Stets haben die hiesigen Arbeitgeber darauf hingewiesen, daß in Thüringen das Zweifelhäftsystem aufstandslos von den dortigen Arbeitern bedient würde. Man würde, so sagten die Arbeitgeber, auf die Einführung des Zweifelhäftsystems für Nachen gerne verzichten, wenn es der Arbeiterschaft möglich wäre, das Zweifelhäftsystem in Thüringen abzuschaffen. Würde dieses nicht geschehen, so wäre der Nacher Industriezweig gezwungen, das Zweifelhäftsystem ebenfalls einzuführen. Schon jetzt sei es dem Konkurrenzplatz Thüringen gelungen, durch seine billige Herstellung auf dem Zweifelhäftsystem die feineren Artikel dem Nacher Platz zu entziehen.

Unter solchen Umständen sehen wir dem Ausgang des Thüringer Kampfes mit der größten Spannung entgegen. Unsymmetrisch, als uns aus Greiz bestätigt wurde, daß der hier früher viel gewerbte Draps-Kritzel dort in Massen auf den Doppelstuhl verwehrt wird. Man bezeichnet diesen und andere Artikel dort als Nacher Lohnarbeit, weil diese Ware im rohen Stück an die Nacher Fabrikanten verkauft wird. Die Ware wird dann hier apretiert und geht dann als Nacher Artikel auf den Markt. Ein Muster des Draps-Artikels, wie er in Thüringen auf dem Doppelstuhl hergestellt wird, liegt auf unserm Designtsbureau zu Jedermanns Ansicht vor. Die Hundertzahl, Schaftezahl Länge des Stückes und der Weblohn werden auf Wunsch angegeben. Die Tourenzahl der Stühle, auf denen diese Ware verwehrt wird, beträgt 100 bis 110 pro Minute.

Wir können dreier behaupten, daß der „deutsche“ Textilarbeiterverband nie ernstlich bemüht war, das Zweifelhäftsystem in seinen Domänen abzuschaffen. Nicht das geringste hat dieser Verband getan, um in Thüringen und Merane die diesbezüglich gestellte Forderung mit Nachdruck zu vertreten. In Merane sah man gleich in den ersten 14 Tagen von der Forderung ab. In Thüringen hat der „deutsche“ Verband diese Forderung nach der Aussage des Gaultiers niemals auch gestellt, aber vertreten hat man diese Forderung nicht. Während der Bewegung ist das Zweifelhäftsystem mit keiner Silbe mehr erwähnt worden, das wird man wahrscheinlich den Christlichen überlassen. Die „Deutschen“ schaffen ruhig auf zwei Stühlen weiter, unbekümmert darum, daß die Nacher Industrie und die Nacher Arbeiterschaft dadurch geschädigt werden. Der Genosse Feinhals schrieb z. B.: Der christliche Verband ist nicht in der Lage, das Zweifelhäftsystem von Nachen fernzuhalten. Woher schöpft der Genosse Feinhals wohl seine Weisheit? Müßte er bereits, daß die „Deutschen“ das Zweifelhäftsystem in ihren Domänen nicht abschaffen würden? So muß es doch wohl sein. Nicht steht fest: Hätten die „Deutschen“ das Zweifelhäftsystem in Thüringen abgeschafft, dann wäre die Abwehr des Zweifelhäftsystems in Nachen ein leichtes gewesen. Wenn es der Nacher Arbeiterschaft auf die Dauer nicht möglich ist, das Zweifelhäftsystem fernzuhalten, so können sie sich dafür beim „deutschen“ Verbands bedanken, dessen Mitglieder die ehemals Nacher Ware auf zwei Stühlen verwehrt.

### Ausblicke.

In einer am 18. Nov. in Köln tagenden Versammlung des Vereins der Industriellen benutzte Herr Geheimrat Kirdorf nachmals die Gelegenheit, um die Arbeiterorganisationen für die wirtschaftlichen Kämpfe verantwortlich zu machen und

sie zu verdächtigen. Versiegte sich Herr Kirdorf doch zu folgenden Behauptungen.

„Ich kenne zwar nicht alle Industrien, aber für die Kohlenindustrie des Ruhrreviers muß ich es aus scharfster Ablehnen die Organisationen anzuerkennen und mit ihnen zu verhandeln. Die Berufsvereine sind nicht die beruflichen Vertreter, die das Beste wollen, nein, die Berufsvereine sind nur ausgesprochene Hezvereine, die die Erregung hervorrufen und erhalten wollen.“

„Keine Friede! Keine Verständigung! Nur als willenlose Werkzeuge in den Händen einiger wenigen Syndikatsgewaltigen will Herr Kirdorf die Massen der Bergarbeiter kennen! Keine Anerkennung der Arbeiterorganisationen! Wohl sind die mächtigen Arbeitgeber des Bergbaues in Truffs, Martellen und „Streikabwehr“-Verbänden vereinigt, aber eine Vereinigung der armen Bergarbeiter hat in den Augen der Beschäftigten keine Existenzberechtigung.“

Die Arbeiterführer werden als Hezer verschrien, aber durch Sachkenntnis ist das Urteil der hohen Herren in keiner Weise getrübt. Mag die Stellungnahme der „Herren im Hause“ nun auf bösen Willen oder grobe Unkenntnis zurückzuführen sein, die wirtschaftliche Entwicklung kann auch von den Industriegehaltigen des Ruhrreviers nicht aufgehalten werden. Die wirtschaftliche Entwicklung drängt geradezu auf die Anerkennung der Arbeiterorganisationen und damit auf eine Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern hin. Diese Erkenntnis bricht sich in allen beteiligten Kreisen immer mehr Bahn. Gewiß bedurfte es des Kampfes, um den Arbeiterorganisationen Wertung und Anerkennung zu verschaffen. Aber ewig können diese schweren Wirtschaftskämpfe nicht weitergeführt werden. Dazu erleidet unser ganzes Wirtschaftsleben zu große Schwächung, wenn der Bergbau durch diese Kämpfe geschädigt.

„Und gerade die gegenwärtige Zeit.“ so schreibt Professor Franke in der „Sozialen Praxis“, „fordert einen entschlossenen Reformator für unsere inneren sozialpolitischen Zustände förmlich heraus. Hier liegen für einen wahrhaften Staatsmann Aufgaben, deren Lösung zum Wohl des Vaterlandes ein Unrecht auf bleibenden Ruhm sichern müßte. Neubildungen auf allen Gebieten, wo Kapital und Arbeit in Wechselwirkung stehen. Einzelunternehmungen wachsen ins Riesenhafte oder vereinigen sich zu Kartellen. Neben den Preisaktionen und Monopolen, die den Warenmarkt beherrschen, entstehen Arbeitgeberverbände, die den Arbeitsmarkt unter ihr Machtgebot zwingen wollen. Auf der anderen Seite wachsen die Berufsvereine der Arbeiter gewaltig an, wenn sie auch entfernt nicht die straffe Geschlossenheit der Unternehmer und Arbeitgeber aufweisen; ihnen tritt wirtschaftlich zur Seite die Organisation der Warenverbraucher in den Konsumvereinen. Von der früher so oft gepriesenen und in einem höheren Sinne ja gewiß auch vorhandenen Interessensharmonie der Arbeitgeber und Arbeiter, der Produzenten und der Konsumenten ist im Lärm des Tages kaum mehr etwas zu spüren. In beiden Lagern stehen sich gewaltige Heere gerüstet und kampfbereit gegenüber. Auf der einen Seite führt der starke Herrscherwille, der kein Verhandeln und Vergleichen, sondern nur ein Niederkämpfen bis zum bitteren Ende kennt, auf der anderen Seite drängt eine fieberhafte Unruhe, die nach Verbesserung des Lebens drängt, ein demagogisches Abzementum von Massenstreik und Massenflieg, aber auch Mangel und Not gewaltig vorwärts. In tausend Konflikten prallen die Gegenkräfte aufeinander.“

Die amtliche Zählung der Arbeitskämpfe gibt uns hierüber einen Aufschluß, wenigleich die Ziffern die Summe der wirtschaftlichen Schädigungen und der sozialen Herwerbisse auch nicht einmal andeuten können. Wir haben in Nr. 5 Sp. 116 der „Sozialen Praxis“ bereits einen Abriss dieser Statistik für das Jahr 1904 veröffentlicht: es sei uns aber des Zusammenhangs halber gestattet, hier nochmals die Hauptangaben zu wiederholen. Nach der amtlichen Feststellung wurden im verfllossenen Jahre 1904 Arbeitskämpfe beendet, darunter 120 Aussperrungen; davon wurden insgesamt 11 436 Betriebe betroffen und 2536 zum Stillstand gebracht. 113 450 Arbeiter traten in den Zustand, 6788 wurden zum Feiern gezwungen; 23 760 Arbeiter wurden ausgesperrt und 1452 wurden dadurch mitbetroffen. Die gewerkschaftliche Statistik, die ein engeres Gebiet umfaßt und andere Zählmethoden anwendet, verzeichnet 1625 Streiks und Aussperrungen mit 135 957 Beteiligten. Diese Kämpfe erforderten 5 1/2 Millionen Mark. Für 128 700 Beteiligte konnte der Verlust an Arbeitszeit mit 2,12 Millionen Tagen und an Arbeitsverdienst mit fast 8 Millionen Mark festgestellt werden. Welche Einbußen aber die Unternehmer, welche Schädigungen das Publikum, welchen Nachteil unser gesamtes Wirtschaftsleben durch diese Störungen und Kämpfe erlitten hat, darüber schweigt jede Statistik. Und war 1904 an Zahl das kampfreichste Jahr seit längerer Zeit, so wird es an Umfang jedenfalls noch durch das laufende Jahr erheblich übertroffen. Der Massenstreik der Bergleute im Ruhrrevier, die gewaltigen Aussperrungen in der Berliner Elektroindustrie, in rheinisch-westfälischen und in Münchener Baugewerbe, sowie in der bayer. Metallindustrie, der Werftarbeiter an der Unterweser, der Zigarettensarbeiter in Dresden, der Kampf in der Berliner Wäschebranche, die Massenaussperrung in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie, um nur die größten Kämpfe zu nennen — sie treiben die Ziffern der Streik- und Aussperrungsstatistik für 1905 ins Enorme.



Uebersicht über die Sterbefälle pro I. Halbjahr 1905.

Table with columns: No., Name, Ort, Krankheitsart, Sterbegrund. Lists names like Karl Schumann, Ant. Geyer, and various locations like Sülztal, Dören, and diseases like Tuberkulose, Lungenentzündung.

Uebersicht über die Sterbefälle pro II. Halbjahr 1905.

Table with columns: No., Name, Ort, Krankheitsart, Sterbegrund. Lists names like Wilhelm Kraftsch, Rebecca Schilgen, and various locations like Werben/Ruhr, Sülztal, and diseases like Tuberkulose, Lungenentzündung.

Zur gef. Beachtung! Die Drückgruppenverbände wollen doch beim Todesfalle eines Verbandsmitgliedes... Die Geschäftsstelle: G. W. Schiffer, Zentralvorstand.

Mitglieder, Seid den Verbänd! Die Geschäftsstelle: G. W. Schiffer, Zentralvorstand.

Schiffen, wie besonders die „Zeitschrift für Gravure und Zierkunst“ den Herrn Geyer mit seiner Henschel... Die einzige Arbeiterpartei Deutschlands gebührt freilich das Recht, sich auch um uralte Angelegenheiten der Gewerkschaften kümmern zu dürfen.

Wollte man schadenlos sein, so könnte man über die Brüstung der freien Gewerkschaften durch die sozialdemokratische Presse und den Parteivorstand eine gewisse Genugung empfinden. Die „freien“ Gewerkschaften“ ernten hier den Dank für die Liebesdienste, die sie bis heute der Partei erwiesen haben und noch erweisen. Für diese ernten sie jetzt verbiente Ekelstritte.

Gewerkschaftliche und soziale Rundschau. Die Gesellschaft für soziale Reform.

Hielt am 28. November eine Sitzung ihres Ausschusses ab. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Neuordnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Eine Minderheit war für völlige, ausnahmslose Sonntagsruhe, die Mehrheit pflichtete ihrer Forderung für die Kontore bei, hielt aber bei den offenen Läden gewisse Ausnahmen zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse der Konsumenten für unerlässlich...

Gänge. Endlich beschloß der Ausschuß, die Wiederwahl des Vorstandes und die Reorganisation neuer Mitglieder: Gewerkschaften, Schiffer, Vorsitzenden des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften, der Reichstagsabgeordneten Ergberger und Dr. Potthoff, sowie des Landtagsabgeordneten Dr. Goldschmidt-München.

Lohnbewegungen und Arbeitsfreigigkeiten. Emsdetten.

Die Erregung unter den Arbeitern der Firma Schilgen wird immer stärker. Als Ursache ist zu bezeichnen die fortgesetzte Nörgerei der Firma resp. deren Stellvertreter. Schon anfangs Januar traten die Arbeiter mit einigen gerechten Forderungen an die Firma heran, und zwar wünschten die Arbeiter besseres Rohmaterial, Vergütung für Sortierung auf Ketten, Regelung der Lohnverhältnisse und Aushängung der Lohnliste. Von diesen Forderungen wurde nur das Aushängen einer Lohnliste zugestanden, die, obwohl unvollständig, den Einblick gewährte, daß der Lohn für viele Sorten um einige Pfennige gekürzt und ungleich geregelt war. Als sich nun auch noch andere Mängel eingeschlichen hatten, traten die Arbeiter nach reichlicher Überlegung Mitte September abermals mit Witten und Wünschen an die Firma heran, welche, wie auch z. B. berichtet, von der Firma strikte abgelehnt wurden.

Der Ausschuß hat dann noch dem Herrn Vertreter von mehreren hiesigen Betrieben die Lohnlisten unterbreitet mit der Bitte, dieselben zu prüfen und dann zu verhandeln. Am Montag, nachdem bereits 1 1/2 Tage verstrichen waren und der Ausschuß dieserhalb vorfällig wurde, erklärte der Vertreter, er habe keine Zeit. Heute nicht und auch die ganze Woche nicht, und ließ den Ausschuß stehen. Wann wird nun der Vertreter Zeit haben, um zu verhandeln? Wann soll denn endlich Ruhe kommen? Die Arbeiter nehmen alle Rücksichten, um ihrem berechneten Chef Erregungen zu ersparen. Sie können doch wohl auch mit Recht erwarten, daß auch andere Betriebe diese Rücksicht üben und so handeln, wie es der Herr Schilgen wünscht. Die Arbeiter halten nach wie vor fest zusammen und werden nicht nachlassen, auf die Regelung der Angelegen-

heit zu drängen. Wenn der gute Wille vorhanden ist, kann dieses bald geschehen. Wir hoffen, daß wir bald im Interesse aller Beteiligten, nicht in letzter Linie des Herrn Schilgen, melden können: Die Sache ist zur Zufriedenheit erledigt.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete. Erfolge der Hausagitation.

Monstorf: 29 Mitglieder. Heringsdahl: 43 Mitglieder, (28 Kollegen 15 Kollegen.)

Emsdetten. Eine große öffentliche Demonstrationssammlung für die gesetzliche Einführung des zehnstündigen Arbeitsstages fand hier am 9. Dez. statt. Zahlreich hatten sich nicht nur unsere Mitglieder eingefunden, sondern auch viele Handwerker und Bürger waren der Einladung gefolgt. Nachdem der zweite Vorsitzende kurz auf den Zweck der Versammlung hingewiesen, erteilte er dem Referenten, Kollegen Besck aus Herringdahl, das Wort. In ca. 1 1/2 stündigen Vortrage wies Redner die Notwendigkeit und Durchführbarkeit der Verkürzung der Arbeitszeit, besonders für die Textilindustrie, nach. Zum Schlusse wurde von ihm eine Resolution eingebracht, wonach der Zentralverband ersucht wird, eine Eingabe an den Bundesrat und Reichstag zu richten, damit der zehnstündige Maximalarbeitsstag baldmöglichst eingeführt werde. Diese Resolution fand einstimmige Annahme.

Nach einer kurzen Pause ergriff unser Bezirksvorsitzender Camps das Wort. Nachdem derselbe kurz einen Rückblick auf den Vortrag des Kollegen Besck geworfen, wies er nach, daß auch hier in Emsdetten eine Verkürzung der Arbeitszeit wohl angebracht sei, und brachte zum Schlusse folgende Resolution ein: Die heutige, sehr stark besuchte öffentliche Versammlung ist von der Notwendigkeit und Durchführbarkeit der zehnstündigen Arbeitszeit in der Textilindustrie überzeugt. Sie erachtet es daher auch für angebracht, für Emsdetten diese Arbeitszeit zu erstreben. Sie beauftragt den Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands, beim hiesigen Fabrikantenverein die Einführung des zehnstündigen Tages zu beantragen. Die Versammelten versprechen, durch zahlreichen Eintritt in den christlichen Textilarbeiterverband der Eingabe einen großen Nachdruck zu geben.

Nach dieser Resolution fand einstimmige Annahme. Nachdem der Vorsitzende in herzlichen Worten den beiden Rednern den Dank der Versammlung ausgesprochen und zum treuen Festhalten an der Organisation aufgefordert, schloß er mit dem köstlichen Gruße die Versammlung.

W. Glabach. Zu einer Demonstrationssammlung, den zehnstündigen Maximalarbeitsstages betreffend, hatten die Vorstände der vorerwähnten Ortsgruppen Blumenberg und Waldhausenerhöhe auf den 10. Dez. eingeladen. Die Versammlung, welche ziemlich gut besucht war, wurde vom Vorsitzenden von Waldhausenerhöhe geleitet. Das Referat hatte der Vorsitzende von Blumenberg, Kollege W. Hinrichs, übernommen. In einer ca. einstündigen Rede legte der Referent die Notwendigkeit der gesetzlichen Festlegung des zehnstündigen Maximalarbeitsstages dar. Auf Grund eines reichen Materials ging der Redner alle Gründe durch, welche für die gesetzliche Einführung sprechen, wobei er ganz besonders die schlimmen Folgen vor Augen führte, welche die lange Arbeitszeit auf die Gesundheit und das Familienleben der Arbeiter ausüben, welches ja auch von allen Autoritäten auf diesem Gebiete anerkannt sei. Zum Schlusse ersuchte Redner einen warmen Appell an die anwesenden Mitglieder, den christlichen Gewerkschaften beizutreten. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine trefflichen Worte.

Nach einer kurzen Pause, in welcher von den Vertrauensmännern Flugblätter und Aufnahmegeräte verteilt wurden, nahm Kollege Hoyr von Waldhausenerhöhe das Wort. Derselbe betonte die Einwände der Gegner etwas näher, besonders die Klagen über den Schmelzverband, genannt „Zentralverband deutscher Industrieller“. An der Hand eines reichen statistischen Materials bewies er, wie wenig schädlich die Einwände der Geg-

